

**Eiberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt**

Besetzungspreis: Fürs Hotel wochentags frei Haus mit "Hochgenuss" halbmorgens RM 1.15
 Durch die Hofmännchen halbmorgens mit RZ 0.95, einschließlich Obst und
 einflüßlich 20 Kgl., dazu 20 Kgl. Hohlgeschungelgebür ausstetlich Beistellig.
 Hauptgedächtsche überließ: Hermann-Bring-Strasse 48/50 - Fernsprech-Sammel-Nr. 21.01.
 Hauptgedächtsche W a r m e n : Adolf-Ottler-Strasse 62/627 - Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Einzelpreis 15 Pfg.

der Nacht zum 21. 1. unternahm der Feind einen Einflug gegen Catania, wobei einiger Schaden verursacht wurde. Opfer sind nicht zu beklagen.

Dr. Dietrich gelangt von da aus mit bemerkenswerter, unwiderrleglicher Schlussfolgerung zur Neuordnung Europas. Was für das Dasein der Menschen innerhalb eines Volkes gilt, hat nicht minder für das Leben zwischen den Völkern zu gelten. Und damit ist der angelsächsische Vorwurf, dies neue nationalsozialistische Lebensprinzip wolle die Welt unterjochen, auch aus der weltanschaulichen Einstellung heraus überzeugend widerlegt. Es wäre ja auch mehr als selbstsam, wie eine so epochale Wendung wie das Aufstommen des nationalsozialistischen Denkens nicht auch für die Beziehungen der Völker untereinander neue Grundlagen schaffen, sondern es hier bei dem zum verderblichen Chaos gewordenen Zustand belassen würde. „Konstruktive Ordnung im Leben der Völker!“ Wir wissen, daß sie in Europa auf dem Marsch ist. Wir wissen allerdings diese Wirksamkeit zu verneinen und ihren Völkern

Hans Chr. Meyer.

Noch ein englischer Notschrei an die USA.

anlicher Offenheit kennzeichnete Salter
der Lage, indem er darauf hinwies, daß
Sonnen im Juni 1940, in der Zeit des
Zusammenbruches, die wöchentlichen
erluste jetzt

Zur Zeit seien Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten im Gange, um 38 dänische Jahrgänge von zusammen 150 000 Tonnen, die in amerikanischen Häfen lägen, in englische Hand überzuführen. Diese Frage sei noch aktueller als die über Lieberlassung der in amerikanischen Häfen liegenden deutschen, italienischen und französischen Schiffe. Zur Zeit liefen 334 000 Tonnen dänischer Tonnage in englischer Charter. Als besonders kennzeichnende der Sachverhältnisse des englischen Seefahrtsministeriums die Lage durch die weitere Feststellung, daß die Schiffszerserben, die England aus den USA. erhalten könne, erschiöpigen. Nachdem England 500 000 Tonnen ausländischer Tonnage, hauptsächlich solche der Vereinigten Staaten, gekauft habe, sei praktisch die amerikanische Reserve an Tonnage erschöpft.

Schultheiß: Hans Christian Meyer,
 Stellvertreter: Wolfgang Müller (im Neben).
 Veramtwortliche Schriftleiter: für Text und Bilder:
 für Angenbott: Dr. Christian Geding; für
 Unenpottill und den Beistellteil: Hans Kiedner;
 für den lokalen Beistellteil: Wolfgang Müller
 (im Neben), L. Karl Gindrichs; für Barmen
 und Soltschicht: Karl Gindrichs; für das
 Reutellon: Dr. Ludwig Lindner; für Ebert: Franz
 Dabmen (im Neben), L. Karl Gindrichs.
 Schriftleitung in Berlin:
 Berlin 10, Kurfürstendamm 118/119
 Veramtwortlich für den Anzeigenteil: Karl Gindrichs
 in Buppertal - Beistellteil Nr. 9.
 Verlag v. Ernst G. Gindrichs, Buppertal-Berlin.

Schutz gegen Husten und Heiserkeit b85



Durch Wälfthreue zum Sieg

Kreisleiter Brinkhoff gab die Parole für 1941

BS. Burscheid, 21. Januar. Bei einem Appell, an dem die führenden Männer der Partei und ihrer Organisationen, der Behörden, der Wirtschaft usw. teilnahmen, gab Kreisleiter Brinkhoff die Parole in einer richtungweisenden Ansprache die Parole für das Jahr 1941. Im einzelnen legte er den Sinn unseres großdeutschen Freiheitskampfes dar, wies auf die Aufgaben und Pflichten der Heimat hin und rief dazu auf, als Soldaten des Führers und des deutschen Volkes an den großen Aufgaben der Heimatfront bis zum endgültigen Siege mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Ein gesunder Menschenhieb

BS. Burscheid, 21. Januar. In der Stadtgemeinde Burscheid leben unter 8000 Einwohnern 153 (66 Männer und 87 Frauen), die im Jahre 1941 den 80. oder einen höheren Geburtstag feiern. Es sind darunter 38 80-Jährige, 26 81-Jährige, 27 82-Jährige, 18 83-Jährige, 14 84-Jährige, 8 85-Jährige, 10 86-Jährige, 4 87-Jährige, 5 88-Jährige und eine 90-Jährige. Der älteste männliche Einwohner Burscheids ist mit 97 Jahren Wilhelm Bergfeld, Burscheid-Nagelsbaum 459, die älteste Einwohnerin Frau Witwe Eugenholz Vertams, Walthild geb. Schmidt, Burscheid-Rudenberg 398; sie begeht in diesem Jahre den 98. Geburtstag.

Geheimrat Alexander Westphal †

BS. Bonn, 21. Januar. In Bonn starb der bekannte Psychiater, Hochschullehrer und Arzt, Geheimrat Prof. Dr. Alexander Westphal. Sein Vater und Großvater waren bekannte Ärzte in Berlin. 1863 geboren, wurde Westphal nach dem Studium in Heidelberg und Berlin Oberarzt in der Berliner Charité und habilitierte sich 1894 an der dortigen Universität. Über Greifswald kam er im Jahre 1904 als Direktor der Psychiatrischen Klinik nach Bonn.

Die Ohligser Stadtparisse 75 Jahre alt

BS. Ohligs, 21. Januar. Die Stadtparisse in Ohligs, die bei der Städtevereinigung im Jahre 1929 in die Stadtparisse des größeren Solingens übergeleitet wurde, blüht in diesem Monat auf ein 75-jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1866 richtete die damalige Bürgermeisterei Westphal, aus der sich die Stadtgemeinde Ohligs entwickelte, eine eigene Sparkasse ein. Vorher bestand als ein Kuriosum eine Sparkasse für den oberen Kreis Solingen, bei der als Garantieträger die dortigen Gemeinden nur für die Einzahlungen ihrer eigenen Bürger auftraten und entsprechend haften. Diese 1843 gegründete Kreisparisse ging später ein, als allenthalben eigene Gemeindeparsassen ins Leben gerufen wurden.

Schützenträume

BS. Solingen, 21. Januar. Der Solinger Schützenverein 1836 veranstaltete eine Jubiläumsfeier, bei der Unterreisführer Max Heuser folgenden Schützen für 50-jährige und noch längere

treue Mitgliedschaft die Ehrenurkunde des Deutschen Schützenverbandes überreichte: Karl Becker, Bruno Dirkmann, Heinrich Gerbrach, Fritz Weiss, Julius Mertens, Karl Eugen Schmidt, Karl Späth und Karl Stobbe. Ferner wurden viele Schützenkameraden für 35-jährige und für 25-jährige Vereinszugehörigkeit geehrt.

Für das Kriegs-WB.

BS. Solingen, 21. Januar. Das Konzert des Männergesangsvereins Solingen-Wupperhof, „Aus Deutschlands großen Zeiten“ hat den ansehnlichen Reinertrag von 618,87 RM. gehabt. Der Vereinsführer hat ihn der RWB zur Förderung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes zur Verfügung gestellt.

Goldenes Arbeitsjubiläum

BS. Gräfrath, 21. Januar. Herr Karl Bagenzler blüht am 25. Januar auf eine 50-jährige Tätigkeit bei der Firma Solinger Gefenkschmiede Engels, Rauh & Co. zurück.

Über 79 000 RM. am Opfer-Sonntag

Ein glänzendes Sammelergebnis im Ennepe-Ruhr-Kreis
BS. Ennepe-Ruhr, 21. Januar. Die Sammlung des Opfer-Sonntags vom 12. Januar hat auch im Ennepe-Ruhr-Kreis ein sehr schönes Ergebnis gehabt. Sie brachte 79 132,04 Mark ein.

Ein Arbeitsmedizinisches Institut

Neue bahnbrechende Maßnahmen der Gesundheitsführung im Gau Düsseldorf

Düsseldorf, 21. Januar. Die Gauverwaltung Düsseldorf der Deutschen Arbeitsfront ist in der Durchführung neuer sozialpolitischer Maßnahmen wiederholt bahnbrechend gewesen. So hat sie als erste im Reich im vergangenen Jahre einen eigenen Schirmbild-Röntgen-Apparat beschafft, der unter der Führung eines Arztes (des Leiters der Gauabteilung „Gesundheit und Volksschutz“ in der DAF, Dr. Gottwald) mit einem eigenen Schirmbildtrupp ständig betriebliche Gesundheitsuntersuchungen ausführt. Diese vorbildliche Maßnahme der sogenannten Reihenuntersuchung, die einen wichtigen Bestandteil neuzeitlicher Gesundheitsfürsorge bildet, wird demnächst auch auf die ländliche Bevölkerung des Gaues Düsseldorf ausgedehnt werden.

Diesem Vorhaben der DAF-Gauverwaltung Düsseldorf folgt jetzt eine zweite Maßnahme, womit der Gau Düsseldorf, abermals bahnbrechend, eine führende Stellung im Reich einnimmt: Die DAF-Gauverwaltung trägt sich mit dem Vorhaben, in Düsseldorf ein Arbeitsmedizinisches Institut zu gründen, um auf diese Weise alle Gesundheitsfähigkeiten, die durch berufliche Tätigkeit entstehen, wissenschaftlich zu ergänzen und praktische Mittel zu ihrer Verhütung und Beseitigung zu leisten. Maßgebende Fachärzte sollen zur Mitarbeit herangezogen werden. Die Tätigkeit des Institutes wird sich selbstverständlich in stärk-

9 Zentner Fleisch ohne Marken

Eine Schmelmer Lebensmittelhändlerin wegen Fälschung von Fleischbezugscheinen verhaftet
BS. Schmelmer, 21. Januar. Die Schmelmer Kriminalpolizei verhaftete eine Lebensmittelhändlerin und führte sie dem Amtsgericht vor. Die Frau hatte Fleischwaren-Bezugscheine des Ernährungsamtes Ennepe-Ruhr gefälscht, sie dem Lieferer gegeben und dadurch viel mehr Fleisch, als ihr zugehört, etwa 9 Zentner, bezogen. Wie sie angibt, hat sie das Fleisch an ihre Kunden in kleinen Mengen ohne Fleischmarken verkauft. Die Frau wird sich nicht nur wegen gewinnfuchtiger Urkundenfälschung, sondern auch wegen eines Verbrechens gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen verantworten müssen.

Mit 73 Jahren erneut ins Arbeitshaus

Gerford, 21. Januar. Der 73 Jahre alte Gottlieb H. war in Dierbach betrunken aufgegriffen worden, und da er der Polizei als alter Landstreicher bekannt ist, konnte man ihm beim besten Willen nicht glauben, daß er „gerade auf der Suche nach Arbeit“ war. Nicht weniger als 14mal wurde er wegen Betrunkenseins und Landstreichens verurteilt. Wiederholt war er im Arbeitshaus, zuletzt noch bis August vorigen Jahres. Das Gericht mußte ihn nun erneut ins Arbeitshaus schicken.

Geldhamstern strafbar!

Güterloh, 21. Januar. Bei einer Nachprüfung der steuerlichen Verhältnisse des 59 Jahre alten Heinrich St. wurde festgestellt, daß der Mann 13 000 RM. zu Hause im Geldschrank aufbewahrt, ohne daß ein solcher Betrag im Einklang mit seinen Steuererklärungen stand. In einer Unterwerfungsverhandlung, in der St. sich bereit erklärte, neben der hinterzogenen Steuer eine Geldstrafe von 10 000 RM. zu zahlen, wurde diese Angelegenheit bereinigt. Jetzt hatte er sich aber vor dem Gericht in Gütersloh noch wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu verantworten, weil er Bargeld in einer solchen Höhe ohne gerechtfertigten Grund zurückgehalten hatte. Der Angeklagte, der seine Schuld bestritt, erklärte, die Summe stamme aus Viehverkäufen im Jahre 1940 und sei für die Aussteuer seiner Tochter und für die Restzahlung auf seinen Neubau bestimmt gewesen. Da das Gericht manche Punkte für ungeklärt hielt, vertagte es die Verhandlung und gab die Sache zur Aufklärung an die Staatsanwaltschaft zurück.

Hermann-Löns-Fest

Bad Lippspringe, 21. Januar. Zum Abschluß der Gaudiumtage des Gaues Westfalen-Nord war in Bad Lippspringe ein Hermann-Löns-Fest. Dr. Friedrich Castele, der Intendant des Reichsfestenders Bielefeld, ein Freund und Vertreter des Heidebüchlers, würdigte das solbatisch-lämpferische Leben Hermann Löns und sein vielseitiges Werk. Er las Abschnitte aus den Tiergeschichten und den Romanen des Dichters. Ausgestaltet wurde die Feststunde mit Löns-Liedern, von denen das Engellied den begeisterten Abschluß bildete.

Ein Säufing greift ins Glück

In diesen Tagen war eine Kindtaufe, bei der es dem Säufing gelang, ein Batengesicht durch einen glücklichen Griff zu verlaufen. Der Kindtaufgesellschaft lief ein Glücksmann in den Weg. Eine Patentinne kam auf den Einfall, 50 Pfennig für den eben getauften Karl-Heinz zu stiften und den kleinen Karl einen Losbrief ziehen zu lassen. Karl-Heinz griff munter zu. Er wußte noch nichts von Glückszahlen, die man abzählen muß. Es war ihm gleich, ob er das 13. Los von links oder das 7. von rechts griff. Zahlen waren ihm noch ein Geheimnis. Er faßte unbeschwert hinein in den vollen Kasten und schwenkte freudig seinen Brief. Blickeht war er sogar etwas ungehalten, als man ihn ihm wegnahm, wie schön hätte er sich zerreißen lassen. Aber es war gut, daß man sich von seinem Instat überzeugte, denn Karl-Heinz hatte das Glück beim Schopfe gepackt. 500 Mark, das war ein Treffer, der die Stimmung der Taufgesellschaft noch höher steigen ließ.

Wird diese Laune Fortunae für den Säufing schicksalbestimmend sein? Die Tanten behaupteten es, und man möchte wünschen, daß sie recht behielten, daß Karl-Heinz immer in seinem Leben eine glückliche Hand habe.

BS. Güdeswigen, 21. Januar. Frau Witwe Ferdinand Müller in Kobeshofen beging gestern den 87. Geburtstag.

stem Maße auf die Arbeit und die Erfahrungen der Betriebsärzte und der Gesundheitsstrüps der Betriebe im Gau Düsseldorf stützen.

Die Forschungen des Arbeitsmedizinischen Instituts, das als geeignete Stelle auch die bisherigen Erfahrungen der betrieblichen Gesundheitsführung praktisch auswerten kann, werden ein wichtiges Mittel in der fortschrittlichen Gesundheitsführung sein über den Gau Düsseldorf hinaus bilden. Sie ist eine neue Bestätigung dafür, daß der Gau Düsseldorf trotz starker Beanspruchung durch Sonderaufgaben mit ununterbrochener Aktivität auf dem Wege nationalsozialistischer Sozialpolitik fähig ist.

Winterurlaub mit AdF.

Anmeldung bei allen Kartenverkaufsstellen des Gaues

Düsseldorf, 21. Januar. Vielen Wünschen schaffender Volksgenossen entsprechend, hat sich die Gaudienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entschlossen, die Gebiete für einen Winterurlaubsaufenthalt zu erweitern. Die nächste Fahrt geht am 24. und 31. Januar nach Niederfeld, ins schöne Sauerland. Für die Unterbringung und Verpflegung zu ermäßigten Preisen sorgt AdF. Den Fahrpreisen müssen die Teilnehmer selbst tragen. Anmeldungen für diese Fahrten nehmen sämtliche AdF-Kartenverkaufsstellen des Gaues Düsseldorf entgegen.



(1. Fortsetzung.)

Die Kompanie marschiert und rastet. Manchmal sieht es so aus, als würde das Dorf, in das man einzieht, nun endlich einmal das Quartier für längere Zeit. Man richtet sich ein, der Kompanieführer setzt Gemeindepflichten, Stiefelappell, der Sanitätsarzt kommt, der Stabsarzt besichtigt die Kranken, alles ist so, als habe man nun eine Bleibe gefunden. Und dann ist es wieder aus und geht weiter. Der Krieg mit Frankreich ist abgeklaut, Front gibt es nicht mehr oder nur noch eine, aber von der entfernt sich die Kompanie immer mehr: die Front gegen England.

Bello hat sich in das Familienleben — Otto Lehmanngruber spricht gern davon — eingeschaltet. Der Kompanieführer ist einmal an der Kolonne vorbeigeritten, als Bello neben Lehmanngruber, der jetzt öfter den Beutewagen fährt, sitzt und die Gegend besieht.

„Wo kommt der Hund her?“ fragt der Oberleutnant.

„Als Unteroffizier Brad seiner, eigentlich ist es aber unser Hund“, gibt Otto Auskunft.

„Wer ist unser?“

„Das ist Runge, das ist Brad, und da gehöre ich auch dazu“, sagt Otto.

Der Kompanieführer wundert sich zuerst über das merkwürdige Dreigestirn, und dann reitet er nach vorn. Ueber Bello äußert er sich nicht, denn er hat selber einen Hund, der ihm, als sie noch in den Bunkern lagen, aus Deutschland geschickt worden ist. Einen Terrier, der allgemein Fox genannt wird. Ein Raubhünd, ein Wolf, aber eins, dem man nicht böse sein kann.

Fox fährt nicht bei der Kolonne, Fox fährt Droschke und sitzt auf dem Bod. Die Droschke hat sich angehängt und wird nun als Beförderungsmittel für Fußtränke und ähnliche Marode benutzt. Es ist sogar noch eine Jährluch dran, und die stellt der Fahrer gewissenhaft jeden Morgen ein und ärgert sich nur, daß er die Beträge, die da angezeigt sind, nicht fassen kann. Außerdem zählt die Uhr nur bis tausend Franken und fängt dann wieder bei Null an.

Die erste Begegnung ist von Fox in aller Raubheimgkeit, von Bello mit der Würde des Stärkeren erledigt worden. Sie geschieht am Abend auf der Dorfstraße. Fox spioniert um die Feldsche herum, Bello sitzt vor der Scheune, in der die Pferde stehen. Fox stemmt die Beine in den Boden und knurrt. Bello sieht gelangweilt zur Seite. Außerdem sind die Glücksgüter nicht so ganz gerecht verteilt, denn Bello hat bereits zu Abend gegessen, und zwar mit Otto. Fox ist noch vor Tisch.

Bello hatte mit der Klugheit des Jagdhundes sein Verhältnis rasch geregelt, er hat Wilhelm Brad als seinen Herrn anerkannt und Otto Lehmanngruber als Freund. Weil Wilhelm und der Araber Spei sichtlich in einem Verhältnis zueinander stehen, sucht Bello nun Anschluß an das Pferd.

In diese Vorarbeit gerät Fox.

Die Sache hätte zu einer ewigen Erbfeindschaft auszuwachsen können, wenn nicht der große Kater dazwischen gekommen wäre. Kater kann Fox auf den Kopf nicht leiden. Deshalb vergißt er die Auseinandersetzung mit Bello und greift an. Der Kater stellt sich und faucht. Fox zittert vor Leidenschaft. Der Kater ist nun nicht von der Sorte der üblichen Dorfkatzen, sondern so etwas wie der Urkater der Gegend. Deshalb ist mit ihm auch nicht zu spaßen. Er weiß genau, wo beim Hund die schwache Stelle sitzt und lauert darauf, sein Bißfen durch einen Krallenhieb an die empfindliche Nase oder an die Augen anzubringen. Bello sieht das, galoppiert an und bekommt scharfe Augen. Dem Kater wird die Lage unheimlich, und er rettet sich mit einem raschen Sprung auf die Mauer. Stigt oben und faucht. Bello und Fox haben das Nachsehen, und während Bello sich auf seine Schinken niederlegt und abwartet, springt Fox mit allen vier Beinen zugleich an der Mauer hoch.

Wie es dem Kater zu dumm wird und er den Kampfplatz nach der anderen Seite hin verläßt. Damit ist aber zugleich das Verhältnis zwischen Fox und Bello geklärt, sie treten nebeneinander her, dann nimmt Bello seinen alten Platz vor der Scheune wieder ein, und Fox troßt sich. Wer gemeinsam an einer Front gestanden hat, raucht nicht mehr miteinander.

An diesem Abend geht Bello in den Stand des Arabers und legt sich auf die Streu. Das Pferd trippelt zuerst nervös von einem Fuß auf den anderen, aber Bello tut so, als ob ihn das nichts angehe. Legt den Kopf zwischen die Pfoten und

schläft ein, wie er oft im Stall auf Schloß Irzengbros in Frankreich auch geschlafen hat.

Der Schimmel senkt den Kopf und beschneppert den Genofen. Bello weiß ganz genau, daß es jetzt darauf ankommt und rührt sich nicht. Der Schimmel empfindet Geruch und Wärme des neuen Kameraden nicht unangenehm und frißt weiter. Als er am anderen Morgen gefastet wird, steht Bello dabei, als sie am anderen Abend in ein neues Quartier kommen, steht sich Spei nach dem Hund um.

Und der Hund kommt wieder.

Die Kameradschaft ist geschlossen.

Der Sanitätsrat hatte eine Salbe abgegeben, und Wilhelm hat seinem Hund einen Verband damit gemacht. So heißen die Pfoten bald ab, und Bello kann nun einen guten Teil des Weges laufen. Besonders liebt er es, wenn sie an ein Wiesenstück kommen, auf dem Wilhelm seinen Spei galoppieren lassen kann. Dann fegt Bello voran, und wenn er später ganz abgejagert ist, dann er macht den Weg mindestens doppelt, springt er zu Otto auf den Bagen.

Wilhelm ist landwirtschaftlicher Beamter und nicht gerade ein berühmter Reiter. Er hätte Spei auch niemals behalten dürfen, wenn der Oberleutnant das Pferd nicht nur als Fortbewegungsmittel angesehen hätte — er ist Rechtsanwält von Beruf und reitet lieber Paragaphen — und es vorgezogen hätte, sich auf seinen milden Flossen zu klemmen.

Der Oberleutnant reitet oft einmal neben Ewald Runge — der eine ist Sprachwissenschaftler, der andere Jurist, so etwas verbindet — und unterhält sich mit ihm.

„Sie könnten jetzt als Dolmetscher viel besser Verwendung finden“, sagt der Oberleutnant.

Der Soldat schüttelt ganz unmissverständlich den Kopf. „Ich kann mir keine bessere Verwendung als meine jetzige denken.“

Der Oberleutnant versteht nicht. „Sie könnten sich auch zum Offizierskurs melden.“

Runge lacht. „Sie kennen ja meine solbatischen Eigenschaften am besten, Herr Oberleutnant; wenn ich laufen könnte, fäße ich jetzt nicht bei der Bage, und mit den Augen reicht es auch gerade noch so hin.“

„Na, eben deshalb.“

„Fremde Sprachen werde ich in meinem Leben noch genug reden können. Sie sind ja auch hier und nicht auf Ihrer Ranglei.“

„Das ist doch etwas ganz anderes.“

Runge lenkt ein. „Ich habe es ja auch nicht so gemeint, wie Sie es jetzt denken. Sondern etwas so.“ Er macht ein richtiges Gelehrtengefläch, als er weiterredet. „Geistige Arbeit ist eine ganz schöne Sache, aber sie macht leicht einseitig. Man hat das jetzt ja auch erkannt und arbeitet dem entgegen. Kam für mich nicht in Frage, denn ich bin in den letzten Jahren vor dem Krieg viel im Ausland gewesen, und wenn ich zu Hause war, gab es so viel aufzuarbeiten, daß ich auch nicht dazu kam. Ohne das Muß des Krieges wäre ich kaum je aus meinem Dreh herausgekommen. Ja, und als ich Soldat wurde, kam es plötzlich auf ganz andere Dinge an, die ich lernen mußte und noch lernen will. Und deshalb kann ich auch jetzt noch nicht damit aufhören.“

Der Oberleutnant muß das billigen und reitet davon.

Die Kameradschaft von Wilhelm, Otto und Ewald stammt noch aus der Bunkerzeit, vielmehr aus jener Zeit, in der im Vorfeld gekämpft wurde. Damals ist es einmal zu einem Spätruppunternehmen in einem Dorf im Niemandsland gekommen, Wilhelm Brad ist Truppführer gewesen und ist mit seinen Leuten vorgezogen, weil Gefangene gemacht werden sollten. Denn beim Regiment wollte man wissen, was eigentlich auf der anderen Seite läge. Deshalb ist auch Ewald Runge mit dabei gewesen, der ja die Sprache der Leute auf der anderen Seite beherrschte.

Es war auch alles ganz gut gegangen, sie hatten ein paar Leute gefangen und wollten eben wieder zurück, da schlugen ein paar Granaten ein, und als Wilhelm Brad seine Leute, die in Deckung gegangen waren, wieder sammelte, fehlte der Soldat Runge.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder erkältet?

Warum nehmen Sie nicht rechtzeitig GUTOL? Es fördert die Krankheitsregression und schützt Sie vor Ansteckung und Erkältung.

GUTOL
mit aktivem Sauerstoff
Der gute Geist der Atemwegsregression



MAGGI'S

Zum
Verbessern von Suppen,
Säften, Gemüsen, Fleisch-
speisen, Eintöpfen und
besonders Salaten!

Würze

Wenige Tropfen genügen ja schon!

Also recht sparsam damit sein. Maggi's Würze ist anerkannt gut und ausgiebig. Wenn alle damit sparen, wird jeder etwas bekommen, und dies entspricht zugleich einem Gebote der Zeit.

Aber verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze



Ein Geschichtchen aus Schillers Karlsschulzeit von Fritz Alfred Zimmer

Untergang und von Pompeji und

In der Geschichte der Menschheit wiederholt sich immer wieder derselbe Abhismus — in Zeiten sorglosen Lebensgenusses brechen plötzlich Katastrophen ein, die mit einem Schlage das Leben der Masse wie des einzelnen in andere Bahnen leiten. Unter den Naturereignissen dieser Art ist wohl das größte der Untergang von Pompeji und Herculaneum durch den Ausbruch des Vesuvius im Jahre 79 n. Chr. Wie ein böser Dämon lauert der tödliche Berg über einer der der paradiesischen Plätze der Welt; über vierzigmal hat er sein Gesicht verändert und die blühenden Festlande zerstört, die dreimal jährlich Ernte tragen. Der furchtbare aller Ausbrüche war zur Zeit des Kaisers Titus. Zum ersten

„Dabei“ in den Gruppenstufen ging der Freudenturm natürlich hoch. Raissa war der Held, und „Fränzele“ nicht minder. Schüler empfing ihn mit den Worten: „Du bist mein verwegener „Räuber“. Raubst sogar dem Herzogsleichen, der Heidsgräfin von Hohenheim, dem schönen Fränzchen, vor den Augen ihres Galans einen Fuß! Und die — und Er! — lassen sich gefallen! Du bist wirklich ein Dichter der Tat. Und ein Glücksfuß dazu, Kerl, Bruder, ich neide dich darum. Höll und Welt! Ich muß von diesem Fuß einen Ableger haben!“ Und ihn umarmend, süßte er ihn.

Vor dem Steinregen, der vom Fesud her kam, drängten sich die Flüchtenden auf den hauptsächlichsten Straßen heraus. Viele wurden wahnsinnig und jagten sinnlos bald hierhin, bald dorthin. Häuser und Paläste wurden wie Hütten und Tavernen zum Grabe ihrer Bewohner. Die unerträglich dicke Finsternis und die schwefelbampf-erfüllte Luft machten den Aufenthalt in der Stadt zu einer Hölle. Wenn auch die Menschen zu Scha-ten ums Leben kamen, so blieb der größte Teil ihres kostbaren Hausraumes jahrhundertlang ver-borgen und unter der Aschensicht unberührt. Wie diese Hundte die ganze Kulturwelt im 18. und 19. Jahrhundert erregt haben, schildert der zweite Teil des äußerst lebendigen und aufschlussreichen Buches.

von Pompeji und Herculaneum

In der Geschichte der Menschheit wiederholt sich immer wieder derselbe Rhythmus — in Zeiten sorglosen Lebensgenusses brechen plötzlich Katastrophen ein, die mit einem Schlag das Leben der Masse wie des einzelnen in andere Bahnen leiten. Unter den Naturereignissen dieser Art ist wohl das größte der Untergang von Pompeji und Herculaneum durch den Ausbruch des Vesuvius im Jahre 79 n. Chr. Wie ein böser Dämon lauert der südliche Berg über einer der der paradiesischen Plätze der Welt: über vierzigmal hat er sein Gesicht verändert und die blühenden Gestirde zerstört, die dreimal jährlich Ernte tragen. Der juchzende aller Ausländer war zur Zeit des Kaisers Titus. Zum ersten

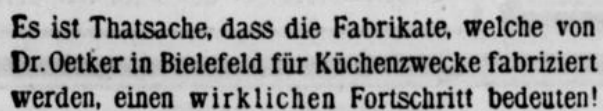
Male wird auf Grund eingehender Studien der Verlauf des Unterganges und das Schwinden der Erinnerung an die beiden Unglücksstätten geschildert und in lebendiger Darstellung gezeigt, wie allmählich aus diesem Grabe einer blühenden Provinz ein ganz neues, erregendes Bild der antiken Welt aufsteigt. In seinem im Verlag F. Brudmann, München, erschienenen Buch „Untergang und Auferstehung von Pompeii und Herculaneum“ zeigt der bekannte Schriftsteller Egon Caesar Conte Conti das Schicksal dieser beiden Städte auf. Von ihrer Vorgeschichte und Entstehung aus verschiedenen Wälsersichten, ihr Leben unter der Herrschaft Roms, ihre erste Mitle, die durch das

Husten?
Dann

Husta-Glycin

Fl. 1.- in Ihrer
Drogerie.

a 593



Eine Oetker-Anzeige aus Großmutters Zeiten

Was bedeutet Dr. Netter für Dich, liebe Hausfrau?

Der Gründer der Firma, Kommerzienrat Dr. August Detker, hatte ein ungewöhnliches Verstandnis für die Kleinen Sorgen und Wünsche der Hausfrauen. Darum begann er vor nunmehr 50 Jahren, Hilfsmittel zur Erleichterung ihrer täglichen Arbeit zu schaffen. So entstand das inzwischen millionenfach bewährte Backpulver „Backin“, dann die verschiedenen Detker-Puddingpulver und Backöle, Dr. Detker Vanillinzucker, Soßepulver, Einmachehülfe, das ausgezeichnete Kindernährmittel „Gustin“ und als Neuestes Dr. Detker Gelierhülfe zur vorteilhaften Selbstbereitung von Marmeladen und Gelees.

Alle diese Erzeugnisse haben im Laufe der Jahre unzähligen Hausfrauen durch ihre Zuverlässigkeit, Güte und Preiswürdigkeit das Wirtschaften erleichtert. Dazu kamen die bewährten Detker-Rezepte, die in Millionenaufgaben Jahr für Jahr in die deutschen Haushalte gelangten und dort anerkannt gute Dienste leisteten. Allein von den Detker-Back-Rezeptbüchern und Dr. Detkers Schulkochbuch wurden bis jetzt 15 Millionen Stück verkauft. So gilt mit Recht der Spruch: „Dr. Detker hilft der Hausfrau!“

1941

Ein „Heller Kopf“ nimmt stets Oetker

„Geistige Grundlagen des neuen Europas“

Eine grundlegende Abrechnung mit den Mächten der überalterten „Demokratie“

Das Leistungsprinzip im Leben der Völker und als Uebertwinder demagogischer Phrasen

Prag, 20. Januar. Das tausendjährige Prag, als Stätte der ältesten deutschen Universität und Denkmal deutscher Kulturleistung mit dem deutschen Geist verbunden, erlebte am Montag ein Ereignis von besonderem Rang.

Im „Spanischen Saal“ der Prager Burg hielt die Deutsche Akademie eine Festigung unter der Leitung ihres Präsidenten, Ministerpräsidenten Siebert, ab, der mit dem Reichsprotector, Freiherrn von Neurath, dem Staatspräsidenten Dr. Hacha und der gesamten Protektoratsregierung, die Spitzen der deutschen und tschechischen Behörden, zahlreiche Vertreter des deutschen Geisteslebens, die Rektoren und Dekane der deutschen Hochschulen, zahlreiche Persönlichkeiten ausländischer kultureller Behörden und wissenschaftlicher Institutionen, die Vertreter der in- und ausländischen Presse und eine große Anzahl bedeutender deutscher Wirtschaftsführer beizuwohnten. Vor dieser außerordentlichen Zuhörerschaft umriss Reichspresschef Reichsleiter Dr. Dietrich in einer großangelegten Rede die geistigen Grundlagen des neuen Europas.

Ein stimmungsvoller Auftakt der Festigung war die Überführung der Gluckischen Oper „Abigene auf Aulis“ unter Generalmusikdirektor Reibert. Hierauf begrüßte der Reichsprotector Freiherr von Neurath die Gäste und die Mitglieder der Deutschen Akademie. Der Reichsprotector gab seiner zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß die Ausführungen Dr. Dietrichs, der einer der nächsten Mitarbeiter des Führers sei, von dieser historischen Stelle aus weit über die Grenzen des Reiches dringen und auf fruchtbaren Boden fallen mögen.

Es folgte die Begrüßung durch den Präsidenten der Deutschen Akademie, Ministerpräsidenten Siebert. Hierauf ergriff Reichspresschef Dr. Dietrich das Wort zu seiner grundsätzlichen Rede.

Der Kampf, der heute auf den Schlachtfeldern und Meeren mit der „Ultima Ratio“ der Völker mit der Gewalt der Waffen ausgefochten werde, sei — so erklärte er — in seinem tiefsten Grunde ein Kampf zweier Weltanschauungen. Hinter den Armeen und Geschwadern aus Eisen und Stahl und mit ihnen (wie sie sich in Weltkampf der Geister ab, in dem eine neue, aus den zwei größten Kulturbildern des europäischen Kontinents gewonnene Idee menschlichen Zusammenlebens mit den geistigen Mächten der Vergangenheit um ihre Freiheit und Zukunft ringe.

Mit den deutschen Heeren sei heute nicht nur die Gewalt der Waffen siegreich, sondern auch der Geist, von dem sie besetzt und getragen werden. Mit diesen Soldaten, die die Welt bewundern, und mit diesen Armeen, für die es keine Hindernisse gebe, marschiere eine neue Zeit, marschiere eine neue große Idee, die aus dem Schoß des Volkes geboren sei und sich in ihrem Führer verkörpere. Darin liege das letzte Geheimnis ihrer unüberstehlichen Kraft.

Es gebe Völker, die diese tieferen Zusammenhänge begriffen und sie als das Wirken schöpferischer Kräfte in der Entwicklung der Menschheit erkannt hätten. Und es gebe andere Nationen, deren herrschende Schichten in der fortwährenden Selbstgefälligkeit ihrer begrenzten Anschauungen, in der Verfallung ihrer Begriffe und in der horizontalen Erstarrung ihres Denkens ihre Völker blind gemacht hätten für jede geistige Perspektive im Ablauf der Ereignisse, die außerhalb ihrer eigenen Begrenztheit liege. Sie hielten sich selbst für das letzte Ziel des Fortschritts und ihre Demokratie für das Ende der menschlichen Entwicklung. Deshalb beschimpften sie, was sie nicht verstanden, und deshalb bespuckten sie, was sie nicht begreifen könnten.

Da sie militärisch den Krieg nicht gewinnen könnten, hätten sie einen moralischen Krieg gegen die Massenmächte entfesselt.

Und in dem Maße, in dem ihre Hungerblockade zerbrochen sei, verhielten sie, Deutschland und Italien mit einer Blockade zu umgeben. Zu diesem Zweck hätten sie allen Ungeist ihrer entarteten Demokratie gegen die leichtgläubigen und für die Lüge so empfänglichen Völker ... Bewegung gesetzt. Sie vernebelten die Hirne mit Phrasen, und mit Hilfe des Lügen-Nachrichtennetzes, in das so viele Völker eingespinnen seien, hätten sie einen großen Teil der Welt in einen Zustand — man möchte sagen — geistiger Synergie verlegt, um in diesem Herentafel aufgewühlter Leidenschaften und größter Unwissenheit die Suppe ihrer moralischen Verleumdung zu kochen.

Von den Problemen, die dieser Krieg zu lösen noch übrig gelassen habe, scheine eines der wichtigsten das geistig-psychologische zu sein: die Befreiung der Geirne.

Die deutsche Wehrmacht mußte erst eine Maginot-Linie durchstoßen, um das französische Volk die Wahrheit erkennen zu lassen und es von den Ketten der Lüge zu befreien, in die es geschlagen war. Wann endlich finde sich die geistige Welt dieses aufgewühlten europäischen Kontinents zusammen, um mit ihrer ganzen moralischen Autorität eine Botschaft in den Saal der Phrasen und der Unwahrhaftigkeit zu schlagen, der heute die Völker umgeben?

In seinen Ausführungen legte der Reichspresschef sodann in einer weitgreifenden Perspektive die neuen Ideen dar, die der deutsche Geist im Zeitalter des Nationalsozialismus hervorgerichtet hat, und stellte sie ein in die großen geistigen Zusammenhänge, die das Schicksal und Zusammenleben der europäischen Völker bestimmen.

Der Wille zur Ordnung, das Streben zu höherer, fortschreitender Entwicklung, sei das moralische Gesetz, der „höhere Befehl“ im Leben der Völker. Um ihn zu vollziehen, seien den Menschen zwei letzte schöpferische Kräfte gegeben:

Idee und Persönlichkeit.

Die Fadel des Geistes, von fähigen Männern getragen, habe stets der Menschheit vorangeleuchtet auf ihren Wegen. Solche tragenden Ideen hätten zu allen Zeiten die Entwicklung der europäischen Kultur-Nationen beeinflusst, sie emporgehoben, wenn sie jung und zukunftstark waren, sie zu Boden gezogen, wenn sie überlebt und altersschwach zu werden begannen. Wer von uns könnte das völkergestaltende und schicksalformende Geschehen von heute unter dem bloßen Gesichtspunkt des Ablaufs der Ereignisse, mit dem engen Horizont des täglichen Geschehens erfassen? Nur aus der Perspektive großer menschlicher Entwicklungen gewinne

es sinnvolle Gestalt! Und nur mit den Begriffen einer neuen Vorstellungswelt werde es begreiflich! Es sei kein Zweifel, daß wir heute

auf der Schwelle einer Zeitenwende

stehen. Nicht nur im politischen und sozialen Leben, sondern auch im Denken habe sich eine Revolution vollzogen. Sie gehe aus von den zwei großen Kultur-Nationen des Kontinents: Deutschland und Italien, und werde fruchtbar werden für andere Völker in dem Maße, als sie sich ihrer bedienen wollen.

Die geistesgeschichtliche Tat, die heute vollbracht werde, bestehe darin, daß sie das individualistische Denken, das Jahrhunderte unserer Entwicklung beherrschte, entthront und durch das gemeinschaftsbewusste Denken ersetzt habe, das unserem Leben ganz neue Grundlagen und ungeheure Auswirkungsmöglichkeiten erschließe.

Die Gemeinschaft — der Schlüssel zum Tor einer neuen Zeit

Dr. Dietrich gab eine eingehende erkenntnistheoretische Begründung dieser fundamentalen Tatsache und bezeichnete es als

die große Geistesstat unserer Zeit.

sich aus der Verfrachtung des Individualismus, von dem sich selbst die sozialen Bewegungen des vergangenen Jahrhunderts nicht freizumachen vermochten, gelöst und in der Gemeinschaft die einzig noch mögliche Grundlage unseres Denkens und Handelns erkannt zu haben. Damit sei eine der tiefgründigsten Revolutionen in der Geistesgeschichte vollzogen worden. Diese Revolution im Denken sei der Schlüssel zum Tor einer neuen Zeit. Sie erschaffe alle Bezirke des Lebens und bringe auf allen Gebieten Lösungen, die bisher ungelöst waren. Sie schlage die Brücke zu einer neuen Entwicklungsstufe des menschlichen Erkennens, die uns zu neuen Ufern des Fortschritts und der Kultur führe. Das sei nicht gewagte Konstruktion oder leere Theorie, sondern beglückende Wirklichkeit, hinter der blutvolles Leben stehe. Für unsere Generation werfe allerdings dieser revolutionäre Wandel des Denkens eine zum Teil schwerwiegende Problematik auf. Der Anbruch einer neuen Zeit lasse oft scheinbare Widersprüche hervortreten, bei denen die mit einem Meer von Vorurteilen der Vergangenheit belastet, nur mit äußerster Mühe ihren Fuß auf das Neuland der Gegenwart setzen. Andere wiederum, deren Erkenntnisvermögen gewissermaßen noch im Schatten der Vergangenheit liege, hielten das Neue für eine Irrlehre und bekämpften es mit der Leidenschaft eingebildeter und geistig schlagelasteter Wahrheitsfanatiker. Sie bildeten sich beispielsweise ein, daß der gegenwärtige Krieg nach dem gleichen Schema wie der vorige verlaufen müsse, während in Wirklichkeit ihnen doch ganz andere neuartige Kräfte gegenüberständen, denen sie nicht mehr gewachsen seien.

Und dann gebe es jene, die ihre Herrschaft und Macht auf der plutokratischen Entartung des individualistischen Denkens ausgerichtet hätten. Sie fürchteten mit Recht den Sieg des Neuen, denn sie erkannten in ihm die Gefahr für die eigene Existenz und bekämpften es daher mit den verwerflichsten Mitteln als eine Ausgeburt des Satans.

Jahrtausende glaubten die Menschen — so fuhr Dr. Dietrich fort —, daß die Erde eine flache Scheibe sei, und noch vor vierhundert Jahren waren sie überzeugt, daß die Sonne sich um die Erde dreht. Vor vierhundert Jahren entdeckte ein Deutscher, daß die Erde nur ein belangloser Stern ist, der wie zahllose andere um die Sonne kreist. Mit dieser Erkenntnis brach auch damals eine Welt zusammen und eine neue des Fortschritts baute sich auf. Auch damals warfen sich die Kräfte der Reaktion und der brutalen Unbuddigkeit gegen den Triumph der Wahrheit und das Recht des neuen Lebens. Kopernikus' Lehre kam auf den Index, Galilei wurde in den Kerker geworfen und Giordano Bruno dem Scheiterhaufen überantwortet.

Die wahre Freiheit ist schöpferische Freiheit

Er habe sich, so fuhr Dr. Dietrich fort, die Mühe gemacht, sämtliche Reden englischer Minister und ihrer angelsächsischen Sekundanten im abgelaufenen Jahr auf ihren geistigen Inhalt genauestens durchzustudieren. Er habe einen geradezu beschämenden Mangel an geistiger Substanz und Sachlichkeit gefunden. Harmlose Leser und Zuhörer dieser phrasenhaften Ergüsse müßten glauben, daß hier wahre Körperphänomene des Geistes, geradezu Berge der Weisheit gegen den barbarischen Rückschritt einer neuen Zeit ihre Stimme erheben. Wenn man aber diese moralisierenden Reden ihres Wortschwallows entleere, dann könne man sich nur schwer des Eindrucks erwehren, daß sich hier die Dummköpfe des Jahrhunderts ein Stelldwinkeln gegeben hätten. Bei näherem Zusehen schälen sich nämlich nur eine Handvoll unbedeutender Schlagworte und mißbrauchter Begriffe heraus, die, bar jeder Logik und ohne eine Spur von sachlicher Begründung — geradezu eine Verhöhnung der denkenden Welt — wie Offenbarungen letzter Erkenntnis hinausposaunt

Heute nun vollzieht sich in der Ebene des Denkens wieder eine kopernikanische Wendung des Geistes. Heute entdecken wir, daß die Welt sich nicht um das Individuum dreht, sondern um die Gemeinschaft, das Volk, von dessen Schicksal der einzelne getragen wird.

Und wieder haben wir damals die Mächte des Rückschritts, die Reaktionen der plutokratischen Welt ihr Haupt, um den Fortschritt im Leben der Nationen zu unterdrücken und die Fadel des Geistes im Blut der Völker zu erstickten. Wieder finden sich die dunklen Kräfte einer überlebten Zeit, die Ruknieder menschlicher Rückschwindigkeit zusammen, um die Scheiterhaufen geistiger Intoleranz für die Kämpfer des Fortschritts zu errichten.

Aber diesmal besitzen die Träger der neuen Ideen nicht nur das Recht, sondern — Gott sei Dank — auch die Macht, ihren Verderbern entgegenzutreten und sie selber zu Boden zu schmettern. Und weil sie nicht stark genug ist, mit der Gewalt ihrer Waffen dem Rad der Entwicklung in die Speichen zu greifen, deshalb glaubt diese verheerende Inquisition, uns durch eine Weltkoalition des Hasses niederrücken zu können.

Reichsleiter Dr. Dietrich zitierte in diesem Zusammenhang die Äußerungen eines namhaften Engländer, der vor einigen Tagen in London erklärte, daß ein Sieg auf dem Schlachtfeld des Geistes und der Rüsse automatisch einen erfolgreichen Ausgang des Krieges mit sich bringe. Die Waffe — so erklärte der Reichspresschef — deren sich die Angelsachsen auf diesem Schlachtfeld der Köpfe bedienen, sei die der moralischen Demagogie. Deshalb hätten sie die Offensive des Wortes ergriffen und lieferten den Angeln mächtigen zur Zeit eine Redeschlacht. In einer Welle von Ministerreden, die sie über ihre vier Wände hinaus in die Welt posauften, vergiffen sie sich an den erhabenen Gefühlen der Menschheit. Sie sagten, sie kämpften im Namen Gottes, im Namen der Wahrheit, des Fortschritts und der Kultur. Wenn von Kultur und Geist in der Welt die Rede sei — so erklärte Dr. Dietrich — dann haben die großen Kultur-Nationen des europäischen Kontinents ein Wort mitzureden! Diese großen Nationen haben der Welt die unsterblichen Werke der Kultur und des Geistes gegeben. Sie gaben zwar vielen transkontinentalen Völkern das Gedanken-Gebe von Jahrtausenden, nicht aber die geistige Annahme, die sich heute jenseits dieses Kontinents breit macht. Einbildung gilt bei den europäischen Kulturvölkern nicht als Bildung, geistige Verbundlung nicht als Intelligenz und Irrgang nicht als Geist. Das müßten diese geistlosen Apokalypten des Hasses wissen!

Nation. Dafür sei ihre ganze politische Geschichte eine einzige Bestätigung.

Wenn man diese Phrasen auf die Ebene der sachlichen Diskussion projiziere, dann blieben zwei fahbare Begriffe zurück, der Begriff der Freiheit und der Demokratie. Wer über Freiheit reden wolle, müsse wissen, was Freiheit sei und was sie im Zusammenleben der Völker bedeute. Die angelsächsischen Demokraten blieben uns jede logische Definition schuldig. Sie erklärten die Freiheit durch das Menschenrecht und die Menschenrechte durch die Freiheit. Das Ganze sei ein Zirkelschluß von nichtssagenden Redensarten.

Dr. Dietrich gab dann die aus den Erkenntnissen unserer Zeit erwachende Lösung des Freiheitsproblems:

„Der Mensch handelt nur dann in Wahrheit frei, wenn er dem Wesen der Gemeinschaft gemäß handelt, der er angehört. Daran werde klar, warum Freiheit nur schöpferische Freiheit sein könne, und warum nur dem für die Gemeinschaft schöpferischen Menschen diese Freiheit zutomme. Die französische Revolution schrie zwar das Wort „Freiheit“ auf ihre Fahnen, aber in Wirklichkeit habe sie die Freiheit in der Bängellosigkeit des Individualismus erstickt. Was übrig bleibe, sei nur eine Paraphrase, deren sich die Plutokraten bemächtigt hätten, um unter der Fahne der Freiheit die Fesseln der Knechtschaft zu verewigen.“

Unsere Revolution habe nicht die Freiheit vernichtet, sondern die Freiheit des Liberalismus der Phrase entleert und erst den wahren Inhalt der Freiheit zur Geltung gebracht. Wahre Freiheit gebe es nur in einer höheren Gebundenheit. Das gelte nicht nur für das Leben des einzelnen, sondern auch für das Leben der Völker untereinander.

Auch der Freiheit und Souveränität der Völker nach außen seien Grenzen gesetzt, die durch räumliche Gegebenheiten und gesunde, organische Ordnungsprinzipien bestimmt würden.“

Dr. Dietrich ging hier insbesondere auf die billige und plumpe Unterstellung unserer Gegner ein, Deutschland wolle die Welt erobern. „Derartige Behauptungen“, so erklärte Dr. Dietrich, „find überhaupt nur deshalb möglich, weil es Völker gibt, die leichtgläubig sind wie Kinder. Seit zehn Jahren arbeite ich an der Seite des Führers. Ich glaube, wenn er beabsichtigt, die Welt zu erobern, dann müßte ich schon einmal davon gehört haben. Solche durchsichtigen und lächerlichen Behauptungen sind nicht nur vereinbar mit der Idee und der Grundhaltung des Nationalsozialismus, sondern sind ihr geradezu entgegengesetzt.“

Das politische Grundelement des Nationalsozialismus ist der volkspolitische Staatsgedanke. Er erstrebt nicht imperialistische Eroberung, sondern innere Sammlung und völlige Konzentration.

Dafür ist die vom Nationalsozialismus so einzigartig organisierte gewaltige Rückwärtbewegung des deutschen Volkstums, die Rückwanderung des deutschen Blutes in das Mutterland, der eindeutige Beweis.

Der volkspolitische Staatsgedanke ist nicht auf eine frästergeplante Expansion nach außen, sondern auf den inneren rationalen Ausbau und die Sicherung der völkischen Lebensgrundlage gerichtet. Er hat die Idee zur Geltung gebracht, daß die Beziehungen der Staaten zueinander dauerhafter hergestellt werden können, wenn das Gesicht der Nationen klar und geschlossen, wenn die Führung verantwortlich und autoritär im Volke wurzelt. Die Lebensordnung unseres Reiches ist von innerer volkspolitischer Geschlossenheit und klarer äußerer Einlenkung.

Idee und Dynamik des Nationalsozialismus sind völlig auf den Frieden gerichtet, wenn die unerläßliche Lebensgrundlage und Lebenssicherung unseres 90-Millionen-Volkes im neuen Europas gegeben ist.

Das nationalsozialistische Deutschland ist in den Kampf gezwungen worden, weil die auf Imperialismus und Weltbeherrschung gerichteten Lebensprinzipien des Angelsachentums diese einschlägigen Voraussetzungen für unser zu friedlicher Entwicklung tendierendes Volk nicht anerkennen wollen. Deshalb haben sie uns den Krieg erklärt. Es ist der Krieg der von England geführten destruktiven Gewalt gegen die konstruktive Ordnung im Leben der Völker.

Daß das nationalsozialistische Deutschland sich in diesem ihm aufgezwungenen Kriege fester als je als seine Angewiesene, als sein Volk weiß für die Gewalttätigkeit seines Prinzipals, sondern nur für die seiner Ordnungsidee innewohnenden Kraft!

Sie sagen: „Wir kämpfen für die demokratische Art, zu leben, wir kämpfen für die Freiheit, unser Leben zu leben, wie wir wollen.“

Der Nationalsozialismus beabsichtigt gar nicht, sie daran zu hindern. Er ist der Meinung, daß jedes Volk im Inneren sein Leben nach seiner Fasson leben soll. Das Verbrechen gegen die

Freiheit, dessen sie uns hier beschäftigen, begehen sie in Wirklichkeit selbst. Nirgendwo, in keinem Lande der Welt, gibt es eine größere und widerlichere Unmenschlichkeit gegen die Lebensart anderer als in den angelsächsischen Ländern. Diese Unmenschlichkeit wird heuchlerisch im Namen der Freiheit betrieben, einer Freiheit, von der ich Ihnen darlege, was sie in Wirklichkeit ist.

Dieser Krieg, so sagen unsere Herausgeber, sei der Kampf der Demokratie gegen die Tyrannei. Und auch hier muß man diesen politischen Schauspielern die Maske vom Gesicht bzw. ihrem Publikum die Brille vergangener Zeiten von der Nase nehmen. Wenn Demokratie die durch Geld und öffentliche Meinungsmache ausgeübte anonyme Herrschaft weniger ist, dann haben unsere Gegner recht, wenn sie sich als Demokratie bezeichnen. Wenn Demokratie aber Herrschaft des Volkes bedeutet, dann haben nicht sie diese Demokratie, sondern wir. Wir legen keinen besonderen Wert darauf, uns mit diesem durch seine politische Vergangenheit so schwer kompromittierten Wort zu schmücken, aber wenn die Autokraten sich seiner bedienen, um ihre Herrschaft zu tarnen und das Volk zu täuschen, dann muß auch hier Klarheit der Begriffe geschaffen werden.

Wer den nationalsozialistischen Staatsgedanken in seiner innersten Struktur und seiner praktischen Funktion betrachtet, muß in ihm die modernste Volksherrschaft der Geschichte erkennen. Er stellt dem anonymen Prinzip einer entarteten Demokratie das Verantwortungs- und Führer-Prinzip des echten Volkstaates entgegen.

Wenn die Weltanschauung der Demokratie und die Autokratie heute voll Verachtung von den „Diktatoren“ sprechen, dann verbirgt sich hinter diesem geistigen Hochmut nur der Mangel der Unwissenheit über die Freiheit, als die Erkenntnis der Wahrheit durch das Erwachen der Völker.

Und noch eine letzte große Problematik gilt es zu lösen, wenn wir die geistigen Grundlagen einer neuen europäischen Ordnung vor unseren Augen freilegen wollen. Die französische Revolution prägte das Wort von der „Gleichheit“ alles dessen, was Menschen-Ansicht trägt. Diese Idee der Gleichheit ist die Wurzel, aus der der soziale Gedanke des 19. Jahrhunderts erwachsen ist. Aus dieser falschen Voraussetzung ist aber auch jene fast tragisch zu nennende Begriffsverwirrung entstanden, mit der das Problem des Sozialismus solange behaftet war. Von Natur aus sind nämlich die Menschen nicht gleich, sondern ungleich. Es gibt Fähige und weniger Fähige, Lichtige und weniger Lichtige, Kömmer und Nichtkömmer. Das Problem also, das der Sozialismus zu lösen hat, ist nicht das, die Harmonie der Interessen unter Gleichen, sondern die Harmonie der Interessen unter Ungleichen herzustellen. Nur ein Prinzip, das diese Lösung zu geben vermag, kann Anspruch darauf erheben, eine mit der natürlichen Entwicklung in Einklang stehende, fruchtbare Ordnung menschlichen Zusammenlebens zu bieten.

Der Nationalsozialismus geht von der natürlichen Ungleichheit der einzelnen Menschen aus, fordert aber für alle die Gleichheit der Aufsteigsmöglichkeiten. Er bietet allen Schaffenden die gleiche Chance und bei gleichen Fähigkeiten die gleichen Aussichten des Erfolges. Dieser wahre Sozialismus, der die Welt des wirtschaftlichen Erfolges auch den einfachsten Menschen erschließt, lehrt, daß man den eigenen Interessen am besten dient, wenn man das Wohl der Gemeinschaft an die Spitze seiner Wünsche stellt. Er führt das Interesse jedes einzelnen mit dem der Nation zusammen und bringt damit die wirtschaftlichen Kräfte des Ganzen zum Wohle des Einzelnen zur Entfaltung. Es ist eine der segensreichsten Ideen, die vielleicht jemals hervorgebracht wurden, weil sie die Aussicht eröffnet, die Antriebskraft der menschlichen Wirtschaft zu vervielfachen. Dieser Sozialismus, der allen die gleiche Chance gibt, aber nur dem Tüchtigen den Erfolg, stellt die einzig mögliche Harmonie der sozialen Interessen unter ungleichen Menschen her, die es gibt. Und er ist zugleich die sinnvollste und höchste Form des sozialen Lebens überhaupt, weil aus ihr die Nation immer wieder die Kräfte zu neuer Blüte entwickeln kann.

Bevor Dr. Dietrich dazu überging, die Brauchbarkeit dieser Idee für das Zusammenleben der Völker darzulegen, flocht er einige Bemerkungen über die Wirtschaft ein. Das nationalsozialistische Denken habe auch auf dem Gebiete der Wirtschaft eine wertvolle Entdeckung gemacht. Es habe in dem feinmaschigen Netz der modernen Wirtschaftsprogramme den ökonomischen Kraftkern gefunden und durch den Schleier des Geldes hindurch die menschliche Arbeit als die alles belebende Grundlage erkannt. Es habe in dem Labyrinth ökonomischer Vorstellungen den Faden der Ariadne gefunden, der unser Wirtschaftsdenken wieder zu klaren Begriffen zurückführt: Die produktive Arbeit!

Es habe das liberalistische Dogma vom Primat der kapitalistischen Rentabilität entthront und durch das Prinzip der volkswirtschaftlichen Produktivität ersetzt. Damit habe es den wirtschaftlichen Aufstieg der Nation begründet.

„Wir haben erkannt“ — so fuhr Dr. Dietrich fort — „daß das Geld in der Wirtschaft kein Wert an sich ist, sondern nur eine Funktion, und daß die Bindung an das Geld zwar in einer früheren primitiveren Wirtschafts-Epoche für die Austausch-Funktion des Geldes zweckmäßig war, sich aber in einer modernen fortschrittlichen Wirtschafts-Epoche für die funktionelle Aufgabe des Geldes als ungewinnlich, ja als schädlich und verhängnisvoll erwiesen hat. Dieses rudimentäre Überbleibsel einer längst überholten Wirtschafts-Epoche hat sich die jüdische Autokratie bemächtigt, um in ihm ihre Herrschaft zu verankern. Sie erhält durch den Geldwahn die Vorstellung aufrecht, daß das Geld nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck sei und er-

hält mit verbrecherischem Egoismus den wirtschaftlichen Fortschritt der Völker.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das beste Fundament jeder Währung das Vertrauen zur Führung des Staates und in die produktiven Kräfte der Nation ist. Er hat dem Geldwahn in Deutschland ein Ende bereitet und hat nur ein mittelbares Pächter für jene Völker, die auch heute noch nicht die wahre Rolle des gelben Metalls begriffen haben, das den Fortschritt der menschlichen Wirtschaft gesichert hält und das man aus den Bergwerksschächten der Erde herausholt, nur um es wieder in die Tiefen der Kellerreserven zu versenken.

Das Geld sei im modernen Wirtschaftssystem nicht nur der Faktor ohne Leistung, sondern geradezu der Hemmschuh jeder Entfaltung geworden. Es sei der Gegenspieler des Leistungsprinzips, das den wirtschaftlichen Fortschritt und die soziale Entwicklung der Völker vorantreibt. Der Leistungsgehalt sei auch im Zusammenleben der europäischen Völker das tragende Ordnungsprinzip von zukunftsweisender Bedeutung.

Dr. Dietrich gab hier außerordentlich interessante Ausblicke. Wie die Menschen — so sagte er —, so seien auch die Völker von Natur aus nicht gleich. Auch im Leben der Völker untereinander lasse sich eine Abstimmung und Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege herstellen, wenn man die Gleichheit der Bedingungen herstelle, unter denen sie miteinander in Wettbewerb stehen. Auch die Völker könnten — nach den gegebenen Mäßen der Natur — in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach der Mäßigkeit ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Auch im Weltkampf der Völker dürfe nur das

Leistungs- und Ausleseprinzip im Inneren eines Volkes zur höchsten Form seiner Entwicklung führen, so sei auch das Leistungsprinzip im Leben der Nationen untereinander der Garant ihrer gemeinsamen Höherentwicklung. Nur mit ihm könnten auch in dem Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit die höchste Entwicklung sichern.

Wenn es überhaupt möglich sein sollte, an die Stelle der Gewalt den friedlichen Ausgleich im Leben der Völker zu setzen, dann glaube er, daß dieser Gedanke der Gleichheit für alle das einzige mögliche konstruktive Prinzip des Friedens in sich berge. Im Völkerverbund wurde schon einmal, wenn auch nur von den Gutsblättern, der Versuch gesehen, kriegerische Auseinandersetzungen unter den Völkern durch die Organisation des Friedens auszuheilen. Aber dies sei ein untauglicher Versuch am untauglichen Objekt gewesen, der nach außen auf dem Prinzip der Gleichheit errichtet gewesen ist, und wurde deshalb zu einem Instrument der Zersetzung der Völkern, der Verewigung des Hasses, der Unrechtfertigkeit, der Unleichheit der Bedingungen und der Unterdrückung menschlicher Leistung.

Demgegenüber sei die Anerkennung des Leistungsprinzips im Leben der Nationen ein dynamisch ordnendes, wahrhaft schöpferisches Reaktiv, das an Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen vermöge, weil es allen die gleichen Möglichkeiten gebe, an den Schätzen der Welt teilzunehmen, um sie nach Mäßigkeit ihrer Fähigkeiten und Leistungen nutzbar zu machen.

Gleiche Chancen für alle Völker

Zweifelslos hat der Liberalismus, indem er gebundene Kräfte frei machte, dem Fortschritt der Menschheit vieles gegeben, aber in seiner individualistischen Entartung für das soziale Leben der Völker verhängnisvolle Folgen heraufbeschworen. Aus der Gewerbefreiheit erwuchs die Diktatur des Kapitals. Aus der Pressefreiheit die Diktatur des jüdischen Geistes. Aus der Demokratie die Herrschaft der Autokraten.

„Die Revolution unserer Zeit nun entthront den Individualismus als falsche Grundlage des Denkens und entdeckt die Menschenrechte des Volkes, die eine neue Epoche in der Entwicklung Europas und der Ordnung seines Lebens begründen.“

Gewaltige Möglichkeiten des kulturellen und sozialen Emporblühens, der Vervielfältigung der wirtschaftlichen Kräfte und des Aufstieges der Lebenshaltung liegen in dieser neuen Ordnung, in der Gliederung ihres umfassenden Wirtschaftsraumes und in der Sicherheit und Geborgenheit ihrer politischen Stabilität beschlossen. Mit dieser Ordnung und ihren fruchtbaren Prinzipien werden sich die Völker Europas aus den Trümmern einer Epoche wieder zu neuem blühenden Leben erheben.

Schon immer waren es Ideen kontinentalen Ursprungs, die die politische und soziale Entwicklung dieses Erdteils bestimmt und ihren Völkern den Fortschritt erschlossen haben. Was sollen demgegenüber die anmaßenden Ansprüche der Inselbewohner? Hat England jemals dem europäischen Kontinent auch nur ein einziges fruchtbares Lebensprinzip gegeben? Sein Ordnungsprinzip für die Welt war Gewalt und Raub. Für das Leben der europäischen Nationen lieferte es stets nur Beiträge der Destraktion.

Fast alle Ideen menschlicher Unterdrückung, menschlicher Amoral und menschlichen Niederganges wurden in England geboren. Von England wurde Europa mit den Lehren des Utilitarismus, des Egoismus als der höchsten Triebkraft menschlichen Fortschritts und eines verbrecherischen wirtschaftlichen Materialismus beglückt. England ist das Geburtsland der sogenannten „nationalen Nationalökonomie“, der Profitlehre, die den höchsten Sinn der menschlichen Wirtschaft in dem Satz fand: Kapital muß Kapital erzeugen. Es erklärte die menschliche Arbeitskraft als eine Ware. Es hat das Geld zum Selbstzweck gemacht und die Völker in die Ketten des Geldwahns geschlagen. Alle Dogmen des trassierten Kapitalismus und deshalb auch die tief-

sten Tiefen menschlichen sozialen Elends hat englisches Geistes den europäischen Völkern gebracht.

Das einzige Ordnungsprinzip, das England Europa geschenkt hat, war das Prinzip des Gleichgewichts der europäischen Kräfte, der Kampfaller gegen alle, der permanente Aufreiz zur Selbsterhaltung der Weltmacht.

Es ließ den Krieg im Frieden zum Dauerzustand des Kontinents werden, um ihn nach Bedarf zum blutigen Inferno zu entfachen. Englands Beiträge für Europa waren von jeher der Hemmschuh für jede organische Ordnung seiner Völker. Die Fesseln seiner Völkerbundspolitik war die Verewigung des Hasses. Seine Garantieversprechen sind Betrug an den Völkern, die im Vertrauen: Bedenkenlos hat sie England dem Zusammenbruch ausgeliefert. Seine Moral ist Maske und seine Phrasen sind Demagogie.

Es gebe Leute, die, obwohl sie noch in einer geistig vergangenen Epoche lebten, den Ehrgeiz hätten, selbst die Weltanschauung einer neuen Zeit zu sein. Deshalb hätten sie sich auf den Weg der demagogischen Phrasen und des geistigen Hasses begeben.

Sie lebten in einer Hemisphäre geistiger Verdunkelung und führten einen Kreuzzug für die sogenannte „Freiheit des Geistes“. Aber was sie den Kampf für die menschliche Freiheit nennen, sei in Wahrheit der Kampf gegen den menschlichen Fortschritt. Was sie als Kampf für die Demokratie bezeichnen, sei der Kampf für die Demokratie der Unmenschlichkeit, was sie als Kampf für die Wahrheit erklären, sei der Kampf der totalen Finsternis gegen das Licht neuer Erkenntnis.

Eine spätere Zeit werde in ihnen die schwärzeste Geistesreaktion der Geschichte erkennen, die Errichter der Scheiterhaufen des 20. Jahrhunderts, eine Schande für die Menschheit, gegen die sich die ganze geistige Welt erheben müsse. Und sie muß den Mut haben, diese Schande vor aller Öffentlichkeit als das zu bezeichnen, was sie ist.

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte der Reichspräsident, er habe diesen Vortrag weniger aus politischen Opportunitätsgründen gehalten als aus innerer Verpflichtung vor der Selbstachtung des Geistes. „Nicht als ob die Schmutzflut der Anwürfe uns beeindrucken könnte, aber ein so herausforderndes Auftreten geistig Widerbemittelter und eine derart primitive Blässe der Gedanken, wie sie sich hier breitmachte, erfordert eine Antwort um der Würde und des Ansehens der geistigen Welt willen.“

Er spreche nicht aus grauer Theorie und fern von lebendiger Wirklichkeit; aber aus der unmittelbaren Anschauung der schöpferischen Persönlichkeit, aus dem Wissen und aus dem Erkennen eines zehnjährigen täglichen und unmittelbaren Erlebens dürfte er sich wohl eine Feststellung erlauben: Wenn die Völker der Welt nur einen Bruchteil von der inneren Größe und dem Verantwortungsbewußtsein des Führers besäßen, dann sähe es besser aus um das Glück der Völker und die Wohlfahrt der Menschen dieser Erde!

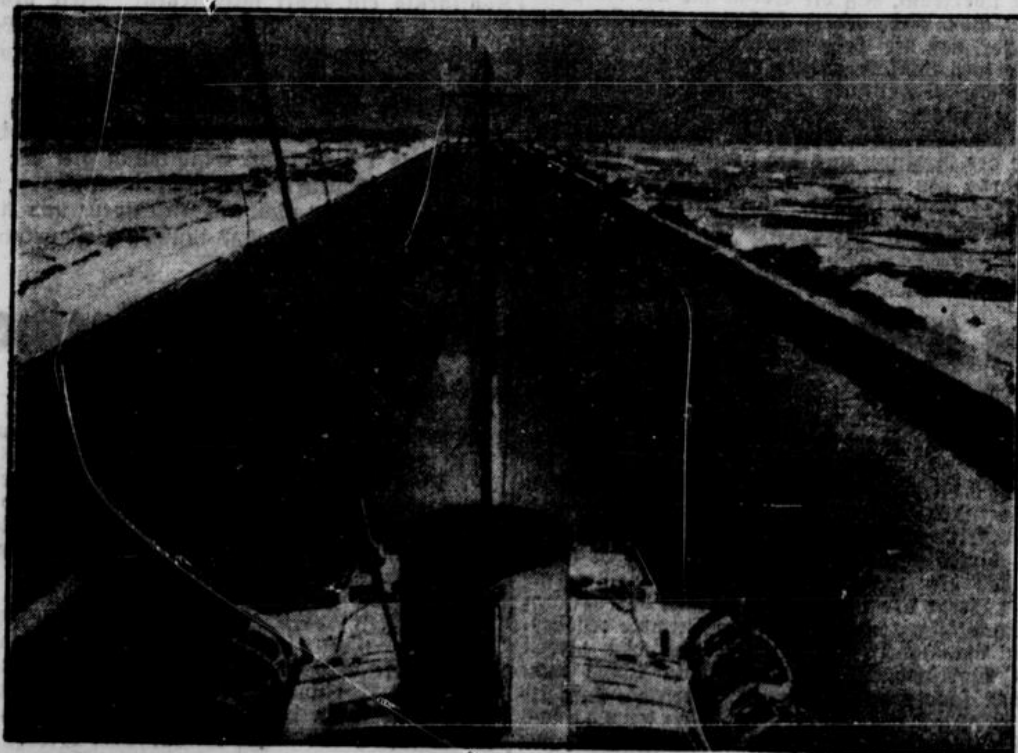
„Die gleiche Größe des Geistes, die die Kulturvölker des Kontinents so oft in der abendländischen Geschichte hervorgebracht haben, tritt auch heute wieder hervor, um Entscheidungen zu vollziehen, die den Gang von Jahrhunderten bestimmen. Die Völker verspüren den Hauch dieser Größe, nur das Gehirn der Staatsmänner gewisser Demokratien ist nicht groß genug, sie aufzunehmen. Es geht heute ein Erwachen durch die Völker dieses Kontinents. Aus Vorläufern und Mittläufern einer überlebten Vergangenheit werden Verbündete einer aufsteigenden Zukunft. Noch geht um diese Zukunft der Kampf. Aber das Urteil der Geschichte ist schon gesprochen. Sie hat die Ideen einer neuen Zeit, die die Völker zu neuer Entwicklung und Blüte führen sollen, bereits gefällt.“

Ihr Rhythmus schwingt mit in den Marschschritt der Armeen und Heeresmärschen, die als Kämpfer für die Lebensrechte ihrer Nationen und für das Recht des Volkes angetreten sind. Jede echte Revolution erhält ihre Weihe im Kampf und findet ihr Ziel in der Ordnung. In jener wehrhaften Ordnung, die nicht den Reim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern das Tor des menschlichen Fortschritts weit aufschließt, weil es den Völkern den Weg fortwährender ruhiger Entwicklung verbürgt.“

General Loerzer 30 Jahre alt



General der Flieger Bruno Loerzer vollendet am 22. Januar 1941 sein 50. Lebensjahr. (Presse-Hoffmann)



Deutsche Kampfflugzeuge griffen das Suez-Kanalgebiet an. Die Engländer bekommen jetzt auch am Suez-Kanal die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe zu spüren. In einem der letzten Wehrmachtberichte ist bereits gemeldet worden, daß deutsche Kampfflugzeuge Angriffe im Suez-Kanalgebiet durchgeführt haben. — Unser Bild zeigt ein Frachtschiff beim Passieren des Suez-Kanals, der überaus wichtigen Verbindungsstraße der Engländer vom Indischen Ozean zum Mittelmeer. (Schall-M.)

